

Mario Proll

Buch 06

LyBo 36

Buch 06 = LyBo 36-42  
2451-2520

<http://www.marioproll.de>



Unabweisbar drängt die Frage (2451)  
Unabweisbar drängt die Frage,  
Voller Sprengkraft und Gewalt,  
Wenn ich umsonst mein Kreuz wohl trage,  
Wie finde ich dann Halt?

Welche Fundamente sind vorhanden,  
Worauf ruht der ganze Bau?  
Ich kann letztlich doch noch stranden,  
Wenn ich auf Verkehrtes traue.

Ist es böser Zweifel oder Recht?  
Ist es Wahrheit oder Trug?  
Erfahrung ist wie ein Geflecht:  
Ein Weg, den ich durch's Dickicht schlug.

Ich will das Schöne spiegeln (2452)  
Hässlichkeit und Selbstmitleid,  
Schmerzen und Problem,  
Sind im Lauf der Zeit  
Ausgebreitet ins Extrem.

Wohlan, es darf ja sein!  
Doch will ich nicht allein,  
In allem Schweren, mein,  
Bleiben klein!

Nein, ich will das Schöne spiegeln,  
Das zu Herzen seltsam geht,  
Ich will mit meinem Blut besiegeln,  
Was ein Mensch nur schwer versteht.

Aber leichter ist es doch (2453)  
Das sanfte Joch ist leicht,  
Inmitten einer Welt von Not,  
Doch für mich persönlich gleicht  
Dieses Joch dem Schmerzensbrot!

Meine Sehnsucht will dem Joch nicht glauben,  
Sondern will mit aller Kraft  
Besitzergreifend, gierig rauben,  
Was als Verlangen klafft.

Doch meine Schmerzen in all dem  
Zeigen mir, wie sanft das Joch,  
Es scheuert und ist unbequem,  
Aber leichter, als die Last der Welt, ist es doch.

Muss niemandemgefällig sein (2454)  
Ich muss nicht mehr zu Munde reden,  
Muß niemandem gefällig sein,  
Nicht im Glauben, nicht im Leben,  
Diese Freiheit ist nun mein.

Prüfe ich die eignen Sätze,  
Zögere im Ausdruck ich,  
Denn so viel der besten Schätze,  
Treffen doch nicht wirklich mich!

Ich kann nur tief bezeugen:  
Dieser Gott ist allen nah!  
Ich selber will mich beugen,  
Denn meine Freiheit ist nur dazu da!

Klein der eigne Friede (2455)

Ich weiß, dass klein der eigne Friede,  
Brüchig ist die Kraft zur Liebe,  
Dass ich schwach bin im Entsagen,  
Und mein Kreuz will oft nicht tragen.

Ich weiß, dass müde ist mein Glaube,  
Weiß, das oft geirrt mein Auge,  
Dass in allem ich nur wenig wage,  
Und viel zu häufig ich nur sinnlos klage.

Doch weiß ich dennoch ganz genau:  
Auf wen ich hoff, auf wen ich trau!  
Dass Christus mich so arm noch will,  
Das macht getrost mich herrlich still.

Massenware? (2456)

Produzier ich Massenware,  
Werden meine Verse Müll?  
Oder bleiben durch die Jahre  
Werte, die ich selbst erfüll?

So vieles wird heut nur geschaffen  
Für eine allzukurze Frist,  
Um nur einmal kurz zu gaffen,  
Wie genial du bist.

So vieles gleicht so viel im vielen,  
Erfolg lässt hier nur wenig Raum,  
Und wenn sie auch gefielen,  
So tragen sie im Dunkeln kaum.



Manchmal fürchte ich den Tag (2457)

Manchmal fürchte ich den Tag,  
An dem vor allem deutlich wird,  
Dass all mein Tun und jede Tat  
Nur Sünde war, dass ich geirrt.

Ich glaube, dass ich recht schon bin,  
Doch warum kann ich dieses sagen?  
Mit welchem Recht und woraufhin,  
Kann ich das Haupt erhoben tragen?

Einen jeden dünkt sein Handeln recht -  
Bis zu jenem Blutgericht!  
Dann erst spüre ich, wie schlecht  
Ich lebenslang tat meine Pflicht.

Lust nach dem Schmerz (2458)

Nachdem ich tief im Schmerz getaucht,  
Nachdem ich Blut und Angst geschmeckt,  
Nachdem das eigne Herz gestaucht,  
Hab ich die Lust entdeckt.

Lust an diesem wunderbarem Leben,  
Voller Kraft und Strahlen.  
Zur Freude mir gegeben,  
Trotz vorhandner Qualen.

Juwelenglitzern in den Augen,  
Jubiliert der Mensch in mir!  
Solche Kräfte wollen taugen  
Als Helfer mir zum Leben hier.

Geduldig Harren in Bedrängnis (2459)  
Erst wenn die Hoffnung klar erkennbar,  
Erst wenn Illusion mir sichtbar wird,  
Erst dann wird die Kraft mir offenbar,  
Die stärken will, was mir erstirbt.

Meine Hoffnung in Bedrängnis  
Stärkt und bringt Geduld,  
Überwindet mein Verhängnis,  
Überwindet meine Schuld.

Geduldig Harren in Bedrängnis  
Lässt bewährt mich werden,  
Führt heraus aus dem Gefängnis,  
Triumphiert in allem Sterben.

Voller Segen ist das Weh (2460)  
Ich habe einen Schmerz,  
Und dieser Schmerz ist gut,  
Denn es weiß das eigne Herz,  
Um sein Ende frohgemut.

Voller Segen ist das Weh,  
Das Weh, das seine Grenze hat,  
Wenn ich als Mahnen es versteh,  
Wird mir das Herz nicht matt.

Gut ist solches Enden  
Als ein Gnadenzeichen,  
Wenn sich die Dinge wenden,  
Und wir dem Christus gleichen.

Der Weg bleibt offen (2461)  
Mancher Bruch wird segnend heilen,  
Ein solcher Bruch ist nur gesund.  
Er will an unsrem Wesen feilen,  
Erneuert uns den Lebensbund.

Andre Brüche lassen Wüste nur zurück  
Und ohne Hoffnung nur den Schmerz.  
Gefährdet ist das Lebensglück,  
Und voller Reißen unser Herz.

Der Schmerz hat immer Ziel und Richtung  
Wir können voller Freude hoffen,  
Dass nicht Zerstörung und Vernichtung  
Uns brechen wird, der Weg bleibt offen.

Leise kommt der Schmerz zu Gast (2462)  
Leise kommt der Schmerz zu Gast,  
Er will vertraut mich machen,  
Mit den Tragen meiner Kreuzes-Last  
Der Kranken und der Schwachen.

Für dieses Mal ist er gegangen,  
Gesegnet kurz ist er geblieben,  
Doch bald schon, muss ich bangen,  
Werd ich länger liegen.

Jeder Schmerz lässt mich geduldig üben  
Für den großen Schmerz und Bruch,  
Um mich dann willig drein zu fügen,  
In den letzten Bann und Spruch.

## Heilende Gewalt (2463)

Der Schmerz mit Zwang zum Arzt mich treibt  
Und die Gedanken kreisen nur um das.  
So ist allein Gewalt, die bleibt,  
Sie ganz allein und nicht der Hass!

Erkennbar wird, dass die Gewalt  
Nicht nur zerstört und zwingt,  
Sondern Grenzen zieht und einen Halt  
Gebietet, wenn der Schmerz mich dringt.

Gewalt, ja Tod, kann Segen sein,  
Wenn nur der Arzt der Rechte ist!  
Wenn er handelt gut und rein,  
Und ohne Arg und Hinterlist.

Erbärmlich anzusehen (2464)

Ich lag in Blut und Schmutz,

Erbärmlich anzusehen.

Hässlich war mein Putz,

Schaurig mein Ergehen.

Ich litt und ganz egal

War mir der Leute Denken,

Allein in meiner Qual,

Hilflos mich zu lenken.

Derart an das Bett genagelt,

Geriet zu Brei mein Stolz und Hass!

Hat mich Christus auch getadelt,

Ich preise Ihn, ohn' Unterlass!



Als ob es keine Nöte gäbe (2465)  
Ein Weg, als ob es keine Nöte gäbe,  
Sonnig warm und klar der Tag,  
Als ob vor mir nicht läge,  
Das Schweigen und das eigne Grab.

Ewig will in diesem Licht ich baden,  
Diesen Frieden ganz und dann für immer haben,  
Miteinander teilen alle Gaben,  
Keinem Böses oder Hartes sagen.

Augenblicke und Momente nur  
Voller Glück und Licht,  
Wunderbar ist diese Spur,  
Doch bleibt sie mir auf Dauer nicht.

Auch nach Jahren noch kann werden (2466)  
So viele Jahre parallel  
Ohne sich ganz loszulassen,  
Ohne Nähe und nicht fehl,  
Und ohne wirkliches Erfassen.

Doch muss das nicht für immer bleiben,  
Auch nach Jahren noch kann werden,  
Was bisher nicht in unsrem Treiben  
Möglich war für unser Werben.

Warum denn an Vergang'nes binden,  
Im Blick zurück so fest gefahren,  
Wenn doch für uns ein neues Finden,  
Möglich ist, nach all den Jahren?

Das Kreuz bleibt unser aller Preis (2467)  
Gnade ist, wenn ich zu binden weiß  
Mich selbst an meinen Pfahl.  
Das Kreuz bleibt unser aller Preis,  
Ohne Kreuz bleibt nur die Qual.

Wenn ich mich nur begrenzen kann,  
Distanz und Nähe wohl behalte,  
Wenn ich lösen kann den Bann,  
Damit das Leben ich mir selbst entfalte.

Dann ist und bleibt es Gnade doch,  
Dass ich es kann und weiß,  
Dass ich in meinem Sehnen noch  
Vor Augen hab den Preis.

Immer wieder ein Fest gegeben (2468)  
Jesus Christus hat in meinem Leben,  
Inmitten der Alltäglichkeit,  
Immer wieder mir ein Fest gegeben,  
Nach so viel Angst und Streit.

Überrascht und tief beschenkt,  
Galt es nur, ihm still zu halten.  
Ihm, der meine Wege lenkt,  
Voller Liebe ist sein Walten.

Alle Feste sind noch da,  
Geheiligte Momente wunderbar,  
In denen Gott mir war so nah,  
Ein Leben lang für mich Altar!

Rosen gepflanzt (2469)

Rosen hat mein Freund gepflanzt,  
Er hat sich selbst bezwungen,  
Hat fröhlich auch für mich getanzt,  
Hat sich empor geschwungen.

Aus dunklem Tale halb erwacht,  
Ist er noch nicht zu spät,  
Überwunden wird ganz sacht  
Das alte Totenbeet.

Vielleicht kann doch gelingen,  
Was als Sehnen in uns angelegt,  
Dass wir zum Leben bringen,  
Was uns im Tiefsten hat bewegt.

Lavawüste (2470)

Lavaartig und zu Stein geworden

Lag mein Leben einst kalt da.

Mit fünfzehn irgendwann gestorben,

Obwohl es Licht und Feuer sah.

Wärmend ging ein Frühlingswind

Und hauchte Fleisch in kalten Stein,

Geboren wie ein kleines Kind

Darf gnädig hier ein Neues sein.

Lichtzugewandt erblüht das Leben,

Unfassbar meinem kleinen Geist,

Das, was in Christus mir gegeben,

Ist alles, was mich Leben heißt.

Ich sehne mich nach deiner Nähe (2471)  
Ich sehne mich nach deiner Nähe,  
Ich will dich nicht berauben,  
Damit ich mehr von dir verstehe,  
Gestärkt durch Geist und Glauben.

Lass uns beide Freunde sein,  
Ohne dieses Wort zu viel.  
Zu belasten mit Gestein,  
Und einem ganz verkehrten Ziel.

Ich will dich einfach lieben,  
Lieben ohne Schutz und Arg.  
Lass uns gemeinsam siegen,  
In diesem Sein, so karg.

Zurückgewiesen (2472)

Ich bin in meinem Leben  
So oft zurückgewiesen worden.  
Und darin bin ich eben  
Von Mal zu Mal gestorben.

Doch jedes Mal, mit jedem Tod,  
Begriff mein Sein nur mehr,  
Dass ich in meiner Not  
Schrei nach Gott so sehr.

So ist ein Segen jedes Nein,  
Ja, Segen jeder Schmerz,  
Wenn sie in meinem Sein,  
Bereiten Gott das Herz.



Zeit der Freundschaft (2473)  
Zeit der Freundschaft,  
Du, mein Lieber,  
Bis uns Schweres wund erklafft -  
Uns zu wider.

Werden wir uns dann verzehren,  
Wenn Gewissen schult und mahnt?  
Oder dennoch uns bewähren,  
Wenn die Kraft erlahmt?

Ohne Wahrheit fehlt der Liebe  
Wirklichkeit und Kraft;  
Ohne Liebe ist dem Siege,  
Alle Wahrheit schwergemacht.

Dass wir gemeinsam gehen... (2474)  
Meine Freundin hat getanzt,  
Hat Rosen mir gepflanzt,  
Um noch nach vielen Jahren  
Freundschaft zu erfahren.

Dass wir gemeinsam gehen,  
Miteinander Bruderschaft  
Und beginnen zu verstehen:  
Wirkliche Gemeinschaft.

Wir pflegen unsre Rosen,  
Herzen und liebkosen,  
Münder küssen zarte Wange,  
Tief und lange.

Alte Häute, alte Schalen (2475)

Ich spür die Schmerzen nicht,  
Obwohl die Wunden offen,  
Denn voller Freude spricht  
Das Licht und lässt mich hoffen.

Mild ist ein sanftes Strahlen,  
Voller Güte, Freundlichkeit,  
Alte Häute, alte Schalen,  
Überwunden ist das Leid.

Zurückgeführt in altes Glück,  
Und doch zu Neuem hin,  
Vielleicht ein kleines Stück  
Näher hin zu allem Sinn.

Der Zeuge, der ich bin (2476)  
Ohne Wollen und Erkennen,  
Hineingestellt in Kampf und Streit,  
So muss ich wahr bekennen,  
Auf mich nehmen Nein und Leid.

Wozu so strenge Dinge sagen,  
Warum um Wahrheit sich bemühen?  
Warum denn Schmerzen tragen,  
Wenn die Waffen glühen?

Ich wäre nicht geworden,  
Der Zeuge, der ich bin,  
Hätte ich verdorben  
Bequem der Wahrheit Sinn.

Weisheit und Lebensalter (2477)

Ich hab es oft gesehen,  
Wie ein Mensch in seinen Jahren,  
Glaubte zu verstehen,  
Und sei so sehr erfahren.

Die Zahl der Jahre zeigt dir nicht,  
Wie weise oder klug du bist,  
Ein Mensch im falschen Licht  
Im Irrtum nur gefangen ist.

Ein junger Mensch in seinem Mühen,  
Für Gott ganz da zu sein,  
Ist weise, stark und kühn -  
Das Alter ist kein Schwert und Schrein.

Ahnungslos und lebenswild (2478)

Ahnungslos und lebenswild,  
Voller Leben heißen Willen  
Nach jenem süß und mild  
Durst- und Hungerstillen.

Unermüdlich wild vorangetrieben  
Nutzt der Mensch sich ab  
In seinem Hangen und Verlieben  
Sinkt er ausgebrannt hinab ins Grab.

Die Zeit inmitten beider  
Ist so kurz und schmerzerfüllt  
Voller Fragen, voller Leiden,  
Arm und seinem Blick verhüllt.

Das wunderbare Gnadenjoch (2479)

Ich bin nicht klug,  
Hab manches schon verpasst,  
Und dennoch: Hab genug,  
Sanft ist meine Last.

Das wunderbare Gnadenjoch,  
Aus Kreuz und Christusleiden,  
Trägt und hält mich doch,  
Obwohl zum Dienst gegeben.

In meinem Viel und Wenig  
Bin ich arm so reich,  
Gott ist dem Sünder gnädig,  
Keine Güter sind dem gleich.

Nicht das Glück der Welt (2480)  
Ich habe nicht das Glück der Welt,  
Und ihre ganze Weisheit,  
In meiner Hand, mich hält:  
Nicht diese Welt und diese Zeit.

Ich bin nur einer unter vielen,  
Nicht klug, nicht stark, nicht weise,  
Doch liegt in meinen Zielen  
Ewigkeit, ganz schlicht und leise.

Nicht was ich hab und selber bin  
Verleiht mir Gültigkeit und Glück,  
Mein Wert und tiefer Sinn,  
Liegt nur in Weg zu Gott zurück!



Das Gespräch ging weiter (2481)  
Ich habe mich dazu gesetzt  
Und das Gespräch ging weiter,  
Bald schon war ich leicht verletzt,  
Ohne Wort und wenig heiter.

Waren wir nicht gut bekannt  
Und mancher Scherz flog hin und her?  
War ich ihr nicht zugewandt,  
Was lastet zwischen uns so schwer?

Ohne Antwort blieb ich da,  
Und leise wurde es mir klar:  
Wir waren niemals wirklich nah,  
Leider war das wahr.

Lohnt nicht (2482)

Es lohnt sich nur ganz selten,  
Einander zu belasten,  
Wir in unsren Welten,  
Können oft nur fragend tasten.

Oft wird nur ein Nichts geteilt,  
Und einander nur gespiegelt,  
Wer in seiner Not verweilt,  
Wird in seiner Not versiegelt.

Was soll ich dir noch sagen?  
Wenn ich doch nichts mehr erreichen kann?  
Nicht klammern oder klagen,  
Nur hören dann und wann...

Gemeinschaft heißt noch lange nicht (2483)  
Gemeinschaft heißt noch lange nicht  
Einfach nur zusammen sein,  
Die gleiche Zeit, der gleiche Ort ist schlicht  
Nur ganz, ganz allgemein...

Wir reden sehr persönlich,  
Und teilen vieles mit,  
Doch ist es für gewöhnlich  
Ein Geisterritt.

Gemeinschaft fängt erst an,  
Wo andre längst gegangen.  
Weil sie uns brechen kann,  
Bevor wir an das Ziel gelangen.

Hineingegeben (2484)

Wer ich auch immer bin,  
Ich muss in dieser Welt durchleben:  
Ihren Wert und ihren Sinn,  
Ich bin hineingegeben.

Es hilft mir eben nicht,  
Dass ich anders bin geartet!  
Ich stehe in der Pflicht:  
Von mir wird viel erwartet.

Nun gut, ich will mich geben,  
Denn einzig so für mich,  
Erhalt ich selber Segen,  
Ab und an gelegentlich.

Wert und teuer (2485)

Du bist mir wert und teuer,  
Ich möcht' dich gern begleiten.  
Doch ich spür' in meinem Feuer:  
Du willst nicht mit mir schreiten.

Trennt uns unser Irrtum bloß,  
Oder bin ich dein nicht wert?  
Ich lasse zögernd dich nur los,  
Vielleicht lieg ich verkehrt?

Doch, nein, du willst mich nicht,  
So lasse ich dich ziehen  
Und eine Stimme spricht:  
Die Zeit war nur geliehen.

Offensein heißt: bloß gelegt (2486)

Offensein heißt: bloßgelegt,  
Angreifbar, gefährdet,  
Was das Herz bewegt,  
Im Licht wird es bewertet.

Ans Licht gehoben  
Wird das Herz betastet,  
Aus dem Inneren gezogen,  
Wird es schwer belastet.

Die eigne Dunkelheit  
Ist kein Schutz, kein Hort,  
Doch auch im Licht ist Leid,  
Darum prüf' dein Wort.

Zu ausschließlich (2487)

Vielleicht ist Freundschaft zu ausschließlich,  
Zu hoch in seinem Anspruchswillen.  
Das Herz wird nur verdrießlich,  
Will es den Hunger stillen.

Vielleicht sollt' ich dem Wort  
Nicht länger mehr Beachtung schenken,  
Und besser hier und dort  
An Liebe denken.

Nicht die große, schicksalsschwere  
Liebe, nein, die nicht  
Doch jene kleine, ungefähre  
Wärmt mit ihrem Licht.

Deine Armut ist die meine (2488)  
Ich überlege, was mich trennt  
Vom Elend deiner Jahre?  
Was dich sengt und brennt  
Ist, was ich auch erfahre.

Deine Armut ist die meine,  
Ja, du bist wie ich,  
Wenn ich auch besser scheine  
So irr ich mich...

Mich schrecken deine Wirklichkeiten,  
Weil ich nun um sie weiß,  
Es sind auch meine Möglichkeiten  
Nur schwer zerbricht der Kreis.



Sein Zeichen auf die Stirn gebrannt (2489)  
Sein Zeichen auf die Stirn gebrannt  
Wird sein Opfer wild,  
'Durcheinanderbringer' wird er gern genannt,  
Die Lüge ist ihm Schutz und Schild.

Phänomene werbend dargestellt  
Aus Dunkelheit und Blut,  
Vom Teufel gern bereitgestellt -  
Faszinierend gut.

Feuerbände dunkelheitsgefangen,  
So bleiben Opfer und Verführer!  
Sie können nicht zu Gott gelangen,  
Es führt kein Weg herüber.

Freundlich überdecken (2490)  
Probleme, Not und Schwierigkeiten  
Können freundlich überdecken,  
Was uns in andren Zeiten  
Führt in Angst und Schrecken.

Erst wenn die Zeit uns naht,  
In der so vieles so beliebig wird,  
Geht auf die Saat,  
Die uns so schnell verwirrt.

Vielleicht, dass wir geflohen wären,  
Doch nun ist es zu spät!  
Wir lassen sie gewähren,  
So lang es eben geht.

Nur Unsinn (2491)

Ich weiß, dass ich nur Unsinn mir ersehne,  
Denn allzu seltsam ist mein Leben.  
Wenn ich auf oft als arm mich wähne,  
Ist mir dennoch viel gegeben.

Wohin würd' ich reich nur treiben  
Und nach wen begehrt Verlangen?  
Wo würde ich gesättigt bleiben,  
Und an welchen Lastern hangen?

Ich brauche als mein Weggeleit  
Die Schwierigkeit und Not,  
Denn in meinem Hass und Streit,  
Schützt mich das vor eigenem Tod.

Oft werf ich meinen Füller hin (2492)  
Oft zweifle ich an Wert und Sinn  
Und werfe meinen Füller hin,  
Es scheint so wenig auszurichten,  
Und selten einen aufzurichten.

Doch dann lese ich erneut,  
Erneut die alten Verse wieder,  
Getröstet und erfreut,  
Es sind doch gute Lieder!

So entsteht durch Wort und Vers  
Eine Hilfe für den Schmerz,  
Mag sein, dass ich sehr seltsam bin,  
Doch hat das alles durchaus Sinn!

Auf meinen Weg gepflanzt (2493)  
Freundschaftlich der Gruß und Hinweis,  
Von dir auf meinen Weg gepflanzt,  
Rosen sagen von dir leis,  
Wir haben gern getanzt!

Vieles hat sich mit den Jahren  
Verändert und mit Schmerz gewandelt,  
Doch haben wir erfahren:  
Gott hat uns gut behandelt!

Niemals hätte ich gedacht:  
Dass wir auf diese Weise werden.  
Nun ist der Weg gemacht,  
Die Sonne strahlt in unsren Scherben.

Muss in acht mich nehmen (2494)

Ich muss in acht mich nehmen  
Vor Gefühl und Leidenschaft,  
Damit mir mein Benehmen  
Nicht Not und Kummer macht.

Wohin will mich mein Fühlen tragen,  
Wohin die Leidenschaft und Gier,  
Gewissensbisse nagen,  
Und flüstern Zagen mir.

Einmal hat mich Gott gezogen  
Aus meinem schlimmen Tod,  
Ich hatt' mich selbst betrogen,  
Doch nun behalt ich Sein Gebot!

Schule für mein Hoffen (2495)

Ab und an begrüßt ein Bild  
Mich freundlich sonderbar,  
Aus ferner Zeit und mild.  
Ja unscheinbar.

Treu durch alle Jahre  
Blitzen diese Bilder auf,  
Zum Trost mir bis zur Bahre,  
Damit gelingt mein Lauf.

Schule für mein Hoffen,  
Damit auch ich erlerne:  
Frei zu sein und offen,  
In Geduld und Wärme.

Haben andre andre Ziele (2496)

Wir sind so schrecklich viele,  
Und ich fühle mich oft fremd -  
Haben andre andre Ziele,  
Fühle ich mich oft gehemmt.

Bin ich verkehrt und fühle fehl?  
Will ich denn Falsches, gilt mir nicht  
Der Blick so schief und scheel?  
Ich steh in einem andren Licht.

Gelingt das Leben aller - meines nicht?  
Und alle wissen - nur nicht ich?  
Lust für alle - mir Verzicht,  
So jagt das Herz und irret sich!



Wochenende, alles ist getan (2497)

Wochenende, alles ist getan,  
Befriedigt leg ich aus der Hand,  
Was mich gefangen nahm,  
Was mich im Alltag band.

Plötzlich fall ich in die Freiheit!  
Plötzlich eine andre Welt!  
Plötzlich hab ich Zeit,  
Für das, was mir gefällt!

Es ist so wunderbar und gut,  
Sich derart frei zu wissen!  
Um bald schon ausgeruht,  
Die Pflicht als Halt zu missen.

Verspielt auch mir mein Glück (2498)  
Ich habe still zurück zu kehren,  
In meine mir so schwere Pflicht!  
Ich will zwar kämpfen und mich wehren,  
Doch darf ich's nicht.

Ich bin voller, starker Wut,  
Und will mich heiß empören,  
Doch weiß ich allzugut:  
Der Teufel will mich nur betören.

Diese destruktiven Ziele  
Lassen nur noch Brand zurück.  
Der Teufel spielt die Spiele,  
Verspielt auch mir mein Glück.

Klüger wirst du nicht mit Jahren (2499)  
Klüger wirst du nicht mit Jahren,  
Wenn die Sünde dich noch überwindet,  
Weisheit hast du nicht erfahren,  
Wenn dich noch das Böse bindet.

Deine Väter waren voller Tugend,  
Weise, voller Glaubensmacht,  
Geisterfüllt in ihrer Jugend,  
Bis zerbrach die ganze Pracht.

Felder voller Leichen  
Liegen uns mit Schmerz vor Augen,  
Weil sie unsrem Wesen gleichen,  
Als Mahnung für den eignen Glauben!

Zum Segnen reicht die Gnade aus... (2500)

Lerne andren Menschen nützen,  
Das ist von Wert für all dein Leben,  
So lernst du auch dich selber schützen,  
Und zum Opfer dich zu geben.

Der Lebensschmerz dringt tief hinab,  
Durchdringt dir alle Schichten,  
Begleitet dich, bis an dein Grab,  
Er kann dich ganz vernichten.

Die Gnade reicht dir aus zum Segen,  
Sie kann dich schützen und bewahren,  
Willst du dich treu für andre geben  
Und das für dich Bestimmte tragen!

Grade jetzt bedeutet Bleiben... (2501)  
Früher war es Eitelkeit,  
Das Amt besaß so goldnen Glanz!  
Ich hat mit Freuden meine Zeit,  
Und wollte dieses Amt auch ganz.

Mit den Jahren wich die Eitelkeit  
Bis auf einen kleinen Rest,  
Heute ist es Last und Leid  
Und hält mich fest.

Doch grade jetzt bedeutet Bleiben,  
Treu zu sein im Dienen am Altar,  
Um in das eigne Herz zu schreiben:  
Für Gott allein, arm und offenbar!

Ich mit mir in einem Zimmer (2502)

Ich mit mir in einem Zimmer,  
Werde einsam noch und schlimmer:  
Ich bleibe mit mir ganz allein,  
Und werde elend und gemein.

Keine Insel ist das Leben,  
Nicht mir selbst für mich gegeben,  
Ich verfaule, stinkend noch,  
Gefangen in dem eignen Loch.

Nein, ich brauche jeden andern  
Zum Reden, Essen, Wandern,  
Nur miteinander kann ich sagen,  
Ist das Leben zu ertragen!

Nicht Besitz und eignes Haben (2503)

Wenn ich das gelernt nur habe,  
Dass ich selbst mir wirklich schade,  
Wenn ich krampfhaft will behalten,  
Was eigentlich nur heißt: Verwalten!

Meine Zeit und meine Gaben,  
Meine Freundlichkeit und Güte,  
Ist nicht Besitz und eignes Haben,  
Und kommt in andern erst zur Blüte!

Mein ganzer Reichtum lässt mich leiden,  
Will ich den Reichtum andern meiden,  
Ja, gesegnet ist der Mann,  
Der sich selbst verschenken kann!

So wenig wird gebraucht (2504)  
Ich sitze nicht auf eigener Bank,  
Das Land ist nicht gekauft,  
Und dennoch fühl ich heißen Dank:  
So wenig wird doch nur gebraucht.

Die Werke meiner vielen Väter  
Sind zu lesen völlig frei,  
Als Hilfe jetzt und später,  
Und Kunst ist letztlich auch dabei.

Alle wirklich großen Dinge,  
Sind nicht zu erwerben!  
Ja, was ich selbst zusammen bringe  
Liegt auch selbst schon bald in Scherben.



Unser Wort klingt mir noch nach (2505)  
Tief befriedigt und mit Staunen  
Klingt mir unser Wort noch nach,  
Du erwecktest mir ein Raunen,  
Das solange lag mir brach!

Ach, mein Lieber, welche Worte bringen  
Uns doch wunderbar so nah?  
Dass wir unser Sein durchdringen,  
So wie es gnädig mir geschah?

Worte sind's, die in uns spiegeln,  
Ewigkeit und Du und Geist!  
Die uns füreinander siegeln,  
Deren Klang uns Richtung weist.

Verwandtschaft (2506)

Manchmal geht mein Fragen  
Kritisch zur Kultur,  
Meine Ängste nagen  
An der eigenen Natur.

Wo sind sie hin die hohen Werte,  
Die der Künstler sich entrang?  
Selbst der zu seiner Zeit Geehrte  
In der Masse doch ertrank!

Selbst von den wirklich Großen  
Ist nur wenig uns bekannt,  
Und die Nackten, Allzubloßen  
Bleiben mir verwandt.

Nicht mehr zu verstehen (2507)

Ich schaue eine Frau mir an,  
Entzückt von ihrer Weiblichkeit,  
Spürbar ist der zarte Bann,  
Herüber aus der fernen Zeit.

Eine Statue, kalt aus Stein,  
Und doch so voller Lieblichkeit!  
Tod im Gesicht und im Gebein  
Und ahnen nur lässt sich ihr Leid.

Schutzlos ist sie preisgegeben  
Meinem Blick und Gehen,  
Ein Abglanz nur von ihrem Leben,  
Verborgener, nicht mehr zu verstehen.

Hin und her bin ich gerissen (2508)  
Danke für die alten Bahnen,  
Die mich halten und bewahren,  
Das ich durch Dein mich Mahnen  
Fortschritt hab erfahren.

Hin und her bin ich gerissen,  
Innerlich so wund!  
Doch ich hab das feste Wissen,  
Dass ich in Dir werd ganz gesund.

Wie ein Seil in meiner Hand  
Über unbekannte Höhen,  
Ist dein Wort mir zugesandt  
In Winden, Sturm und Böen.

## Schöner Tag (2509)

Ein schöner Tag und Frieden segnet,  
Segnet mich so freundlich leicht,  
An dem in Freundschaft mir begegnet,  
Ein Bild, dass meinem Ahnen gleicht.

Sonne, Liebe, gutes Leben,  
Keine Schmerzen, keine Sorgen,  
Voller Lust das eigne Streben,  
Voller Hoffnung für den Morgen.

Ohne Hunger, ohne Not,  
Ein Feiern, Freuen, Glühen,  
Der Tag ist süß und süß das Brot,  
Leicht ist alles Sehen und Mühen.

Von allen Nöten frei zu sein... (2510)

Manchmal denk ich, wie es wäre,  
Von allen Nöten frei zu sein,  
Ohne Arbeit, ohne Schwere,  
Ach, das wäre richtig fein.

Freude haben und viel Geld,  
Zeit im Überfluß und frei  
So müsste diese große Welt  
Herrlich sein und ich dabei.

Doch lese ich von jenen so Beschenkten,  
Dann lese ich von Not und Leid,  
Von stetig innerlich Bedrängten  
Und dann zerrinnt der Neid.

Die Ärmsten einem König gleich (2511)  
Eigentlich bin ich sehr reich,  
Reich und einem König gleich,  
Denn mehr als satt und gut zu leben,  
War keinem König je gegeben.

Ich muss auch keine Kriege führen,  
Muss weder Angst noch Not verspüren,  
Die Ärzte sind recht klug geworden,  
Denn heute wird erst spät gestorben.

Ich kann in andre Länder fahren,  
Sehr viel weiter als die Kaiser waren,  
In diesem Land sind alle reich,  
Die Ärmsten einem König gleich.

Ahitophel (2512)

Ahitophel war so klug,  
So weise und erfahren,  
Er hatte Kraft genug  
Zum Sieg in all den Jahren.

Doch seine Weisheit reichte nicht  
Zur Treue und Bewahrung,  
Er ging so falsch in fremdes Licht,  
Trotz Klugheit und Erfahrung.

Er wusste wohl, dass er verloren war,  
Sein Rat war nichts mehr wert.  
Er starb, denn der Altar,  
Zerbrach mit Rat sein Schwert.



## Kampf (2513)

Der Kampf, der heute nicht gelang,  
Wartet auf dich schon Morgen,  
Klirrt vor Kälte auch der Klang,  
Es enden nicht die Sorgen.

Du kannst dich zwar verweigern,  
Für heute im Geringen,  
Doch wird die Müh sich steigern,  
Noch mehr an Not dir bringen.

Doch froh ist dir die Botschaft,  
Denn endlich kann der Kampf gelingen,  
Leb mit dir befreit in Freundschaft,  
Um dich voran zu bringen.

Früher nicht gelungen (2514)  
Verantwortung und Arbeit,  
Familie, Ehe, Pflicht,  
Sie waren mir in früher Zeit  
Gelungen nicht.

Fehlte mir die Kraft,  
Oder auch das Wissen?  
Stand es in meiner Macht,  
Was galt es nur zu missen?

Doch dann an einem Morgen,  
Nach langer, langer Dunkelheit,  
Heilten meine Sorgen,  
Denn Gnade war es, Gnadenzeit.

Heilig, mir so morgennah (2515)  
Es liegt ein Friede wunderbar,  
Und heilig mir so morgennah,  
An diesem Abend ganz bizarr,  
An diesem Abend einfach da.

Samt und voller Weichheit,  
Voller Hoffnung ist der Schritt,  
So reich erfüllt die Zeit,  
Und ich geh freudig mit.

Endlos singen Frieden -  
Frieden, Harmonie,  
Und die Gedanken wiegen,  
Schwelgend sich in Fantasie.

Kann mich nicht bezwingen (2516)  
Ich kann mich selbst nicht zwingen,  
Nur ein Teil entsteht in eigener Kraft.  
Ich kann hinein nicht dringen,  
In meine eigne, kalte Nacht.

Ich kann nur suchend strecken,  
Meine Hand und betend flehen,  
Um die Gnade zu entdecken,  
Mit meinem Christus ganz zu gehen.

Das ganze Werk kann nur gelingen,  
Wenn Christus segnet und beschenkt,  
Ich habe nichts zu bringen,  
Wenn Christus nicht mein Herz mir lenkt.

Lerne auch zu dösen (2517)  
Um wirklich stark und wach zu sein,  
Lerne auch zu dösen!  
Denn ruhst du nicht und schläfst nicht ein,  
Kann sich der Krampf nicht lösen.

Wechselspiel von Schlaf und Wachen,  
Von Fröhlichkeit und Trauer,  
Von Weinen, Seufzen, Lachen,  
Von bitter, süß und sauer.

Der Rythmus zwingt in seine Bahnen,  
Stell dich nicht entgegen,  
Lass dich stärkern, lass dich mahnen,  
Gelingen soll dein Leben!

Unscheinbar nur dir gegeben (2518)  
Kaum jemand wird die Verse lesen,  
Was du bist, bist du dir selbst gewesen.  
Ein Universum voller Kraft und Leben,  
Zum Segen, unscheinbar, nur dir gegeben.

Zwar willst du gerne dich verschenken,  
Mit deinem Dichten, Trachten, Denken,  
Denn für alle war und ist bestimmt,  
Was dennoch keiner will und nimmt.

Dein Wille sei, dich ganz zu geben,  
Damit in deinem ganzen Leben,  
Christus dir entgegen nimmt,  
Was eigentlich der Welt bestimmt.

Ein Anfang (2519)

Ein Anfang ist gemacht,  
Eine Grenze ist durchbrochen,  
Ein Feuer ist entfacht,  
Ich selbst bin frei gesprochen.

Ja mehr als nur Beginn,  
Ist für mich dies Werden,  
Es stärkt mir neu den Sinn  
Für Gottes Liebeswerben.

Ich allein bin mein Gefängnis,  
Meine Grenze, meine Not,  
Gott befreit aus dem Verhängnis  
Er überwindet meinen Tod.

Ein Sieg (2520)

Plötzlich steht, was viele Jahre  
Unmöglich schien und aussichtslos,  
Sodass ich mich erfahre ,  
Als ein kleines Werkzeug bloß.

Nicht meine Kraft, nicht meine Hände  
Schufen diesen Halt für dich,  
Von ganz woanders kam die Wende,  
Überraschend auch für mich.

Ja, so lass uns beide hoffen,  
Dass wir werden ganz gesund,  
Dass wir ganz von Herzen offen,  
Wahrhaftig bis zum tiefsten Grund.



## Inhalt

Unabweisbar drängt die Frage (2451).....	3
Ich will das Schöne spiegeln (2452).....	4
Aber leichter ist es doch (2453).....	5
Muss niemandemgefällig sein (2454).....	6
Klein der eigne Friede (2455).....	7
Massenware? (2456).....	8
Manchmal fürchte ich den Tag (2457).....	9
Lust nach dem Schmerz (2458).....	10
Geduldig Harren in Bedrängnis (2459).....	11
Voller Segen ist das Weh (2460).....	12
Der Weg bleibt offen (2461).....	13
Leise kommt der Schmerz zu Gast (2462).....	14
Heilende Gewalt (2463).....	15
Erbärmlich anzusehen (2464).....	16
Als ob es keine Nöte gäbe (2465).....	17
Auch nach Jahren noch kann werden (2466).....	18
Das Kreuz bleibt unser aller Preis (2467).....	19
Immer wieder ein Fest gegeben (2468).....	20
Rosen gepflanzt (2469).....	21
Lavawüste (2470).....	22
Ich sehne mich nach deiner Nähe (2471).....	23
Zurückgewiesen (2472).....	24
Zeit der Freundschaft (2473).....	25
Dass wir gemeinsam gehen... (2474).....	26

Alte Häute, alte Schalen (2475).....	27
Der Zeuge, der ich bin (2476).....	28
Weisheit und Lebensalter (2477).....	29
Ahnungslos und lebenswild (2478).....	30
Das wunderbare Gnadenjoch (2479) .....	31
Nicht das Glück der Welt (2480).....	32
Das Gespräch ging weiter (2481).....	33
Lohnt nicht (2482).....	34
Gemeinschaft heißt noch lange nicht (2483).....	35
Hineingegeben (2484) .....	36
Wert und teuer (2485) .....	37
Offensein heißt: bloß gelegt (2486) .....	38
Zu ausschließlich (2487) .....	39
Deine Armut ist die meine (2488) .....	40
Sein Zeichen auf die Stirn gebrannt (2489).....	41
Freundlich überdecken (2490).....	42
Nur Unsinn (2491) .....	43
Oft werf ich meinen Füller hin (2492) .....	44
Auf meinen Weg gepflanzt (2493) .....	45
Muss in acht mich nehmen (2494) .....	46
Schule für mein Hoffen (2495).....	47
Haben andre andre Ziele (2496) .....	48
Wochenende, alles ist getan (2497) .....	49
Verspielt auch mir mein Glück (2498).....	50
Klüger wirst du nicht mit Jahren (2499) .....	51

Zum Segnen reicht die Gnade aus... (2500) .....	52
Grade jetzt bedeutet Bleiben... (2501).....	53
Ich mit mir in einem Zimmer (2502).....	54
Nicht Besitz und eignes Haben (2503) .....	55
So wenig wird gebraucht (2504).....	56
Unser Wort klingt mir noch nach (2505) .....	57
Verwandtschaft (2506).....	58
Nicht mehr zu verstehen (2507) .....	59
Hin und her bin ich gerissen (2508).....	60
Schöner Tag (2509) .....	61
Von allen Nöten frei zu sein... (2510) .....	62
Die Ärmsten einem König gleich (2511) .....	63
Ahitophel (2512) .....	64
Kampf (2513).....	65
Früher nicht gelungen (2514) .....	66
Heilig, mir so morgennah (2515) .....	67
Kann mich nicht bezwingen (2516) .....	68
Lerne auch zu dösen (2517).....	69
Unscheinbar nur dir gegeben (2518).....	70
Ein Anfang (2519).....	71
Ein Sieg (2520).....	72









